



ROUTE 1: NIEDERUNG DER ELSE

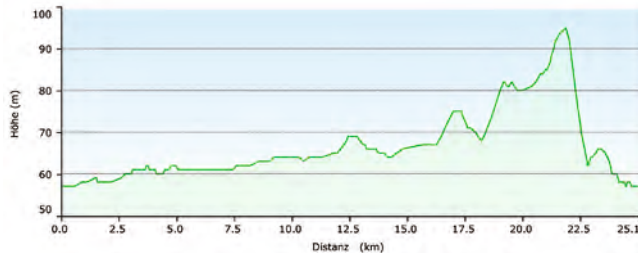


Das verbindende Element auf dieser leicht befahrbaren Route ist die Flussniederung der Elbe mit den historischen Spuren der besonderen Beziehung zwischen Mensch und Fluss: Wassermühlen und Wehre, Aufstau und Regulierung. Durch das Reich von Fischotter, Biber, Eisvogel und Nachtigall bietet die Reise im Tal der Elbe viele schöne Blicke ins weite Land.



ROUTE 1: ANGABEN ZUR STRECKE

Höhenprofil



Routenverlauf

Bahnhof Kirchlengern - NSG Elseaue - Bünde - Ahle - Hücker Moor - Werfener Bruch - Hüffen - Bünde - NSG Doberg - Südlengern - Bahnhof Kirchlengern

Start- /Zielpunkt

Bahnhof Kirchlengern (Bahnhofstraße)

Länge

25 km (unbeschildert)

Steigung

gesamt 63 m

Höhe

57 – 95 m

Kategorie

leicht, geeignet für Familien, Senioren und Genussradler

Sehenswürdigkeiten

- 1 Naturschutzgebiet Elseaue
- 2 Flussniederung
- 3 Hücker Moor
- 4 Werfener Bruch
- 5 Im Doberg
- 6 Altarm an der Else

Was es noch zu sehen gibt:

- A Kirche Kirchlengern
- B Mehrgenerationenpark
- C Minigolfplatz
- D Aqua Fun
- E Steinmeisterpark
- F Villen der Familie Steinmeister
- G Villa Grüter
- H Zigarrenfabrik „August Schuster“
- I Museum Bünde
- J Laurentiuskirche
- K Steinmeister- und Wellensiek-Denkmal
- L Tabakspeicher
- M „Alte“ Else - Neue Else
- N Nienburg an der Else



1 Naturschutzgebiet Elseaue

Die Elbe ist ein Fluss mit Geschichte - auch mit Naturschutzgeschichte. Der Blick auf die Karte zeigt, dass westlich und östlich des Naturschutzgebietes der Mensch erfolgreich war, den kleinen Fluss in ein gerades Bett zu zwingen. Die Begradigung fand aber aus vielen Gründen - einer war sicher der Zweite Weltkrieg - eine Unterbrechung zwischen Bünde und Kirchlegern. Hier verläuft der Fluss noch weitgehend in seinen natürlichen Schlingen, immerhin auf 3,5 Kilometer Länge. 1967 lag ein Plan zur Begradigung des letzten naturnahen Restes vor.

Eine Allianz aus Naturschützern und Anglern ging nun dagegen vor, erstellte mehrfach alternative Planungen, ließ die ökologische Wertigkeit des Flussabschnittes von anerkannten Fachleuten bestätigen - letztendlich mit Erfolg: nach einem jahrzehntelangen Kampf um die Elseaue wurde das Naturschutzgebiet 1994 ausgewiesen - mit dem erklärten Ziel, einen naturnahen Gewässerverlauf zu schützen und zu entwickeln.



2 Flussniederung

Hinter der Autobahnunterführung öffnet sich das Flusstal der Elbe breit nach Westen, Richtung Niedersachsen. Die Elbe wurde hier schon vor Jahrhunderten umgeleitet, es entstanden zwei, ziemlich begradigte Flussläufe. Der südliche Teilfluss „Neue Elbe“ trieb die Nienburger Mühle an. Die alte Umflut an der Mühle wurde in den letzten Jahren aufwändig umgestaltet, damit die Wasserorganismen wieder frei wandern können. Die großen Grünlandbereiche in der Flussaue beherbergen eine eher unauffällige Vogelart, den Steinkauz. Hier und im angrenzenden Werfener Bruch finden sich die letzten Brutpaare dieser kleinen Eule im Kreis Herford, die gerne in alten Obstbäumen, Kopfweiden oder Viehungerständen brütet.

2013 war ein besonderes Jahr an der Elseniederung: Nach über 100 Jahren brütete wieder ein Weißstorchpaar und zog ein Junges hoch! Nun kann man im Frühling auf den Wiesen an der Elbe und am Werfer Bach wieder Adebar mit seinen roten Beinen stolzieren sehen!



3 Hücker Moor

Ein eiszeitlicher Erdfall bildete hier eine Senke aus, in der sich nach und nach neues Erdreich ansammelte. Mit der Zeit entstand ein Moor, weil das Wasser nur schlecht abfließen konnte. Später wurde im Hücker Moor Torf abgestochen. Dieser Abbau erfolgte so lange, bis fast der gesamte Moorboden abgetragen war. Es bildete sich ein flacher See (weniger als 1 m tief) - ähnlich wie in den großen Abtorfgebieten der norddeutschen Tiefebene.

Im Luftbild sind die auffälligen „Finger“ am Ufer zu erkennen. Diese Ausbuchtungen entstanden durch den parzellenweisen Torf-Abstich je nach den Eigentums-grenzen. Heute ist der See mit seiner ca. 11 ha großen Wasserfläche das einzige größere, stehende Gewässer

weit und breit. In dem 62 ha großen „Geschützten Landschaftsbestandteil Hücker Moor“ gibt es noch 21 ha Laubwald, 18 ha Grünland und 6 ha Acker. Das Gebiet mit seiner großen Wasserfläche beherbergt interessante Brutvögel wie Haubentaucher, Grau-, Nil- und Kanadagans. Dazu kommen Nahrungsgäste oder rastende Zugvögel. Alljährlich als Besucher im Frühjahr und Herbst gut zu sehen ist der Fischadler. Rastende Entenarten wie Krick-, Knäk-, Löffel-, Tafel- oder Reiherente verziehen sich, wenn der Boots- oder Angelbetrieb beginnt. So sind die frühen Morgenstunden unter der Woche oft die beste Zeit, um seltene Wasservögel auf ihrem Zug zu beobachten. Auch für viele Amphibien und zahlreiche Tagfalterarten ist der Moorsee ein wichtiger Lebensraum.



4 Das Werfener Bruch

Ein abgestorbener Erlenwald fällt dem Besucher des kleinen Wiesengebietes östlich des Hücker Holzes sofort ins Auge. Früher war die ebene Fläche ganz mit Erlen bestanden, sie bildeten einen Bruchwald. Später rodeten die Menschen den Wald und trieben ihr Vieh auf die feuchten Wiesen - wie im Enger Bruch oder im Füllenbruch bei Herford. Das kleine Wäldchen ereilte ein anderes Schicksal: *Phytophthora alni* heißt der kleine Pilz, der Erlen in ganz Europa befallen hat und viele Bäume und ganze Bestände zum Absterben brachte. Abgestorbene und sterbende Bäume fallen um, brechen ab und bilden eine etwas endzeitlich anmutende Kulisse, die mit der Zeit wieder aufwachsen wird. Die offenen Flächen davor sind für den Naturschutz wertvolles feuchtes Grünland. Die Steinkäuze lieben die hier betriebene Viehwirtschaft und suchen auf dem abgegrasten Boden nach Nahrung. In den Äckern um das Werfener Bruch herum findet man noch Rebhühner, Feldlerchen, Wiesenschafstelzen und Kiebitze. In manchen Jahren kann man hier sogar Wachtel und Wachtelkönig rufen hören; seltene Vertreter der offenen und extensiven Kulturlandschaft. Für den Steinkauz

rings um das Werfener Bruch wurden über 45 Nisthilferöhren aufgehängt, in denen er brüten und schlafen kann - ein wichtiges Instrument des aktiven, ehrenamtlich durchgeführten Artenschutzes.



5 Im Doberg

Man sagt „im“ Doberg, nicht „auf dem“ - weil er gar kein Berg ist, bei einer nur sehr niedrigen Höhe von

30 Metern. Vielmehr ist der Doberg eine zerklüftete, vom Menschen geschaffene Landschaft, im Prinzip ein alter Tagebau. Wie überall in der Region wurde auch hier über Generationen Mergel abgebaut. Mergel sind Sedimentgesteine, die sich auf urzeitlichen Meeresböden ablagerten. Die Landwirte nutzen den kalkhaltigen Mergel, um nasse Flächen mit sauren Böden für die Bearbeitung zu verbessern.

Anfang des 20. Jahrhunderts entdeckte der Bänder Lehrer und Sammler Friedrich Langewiesche zuerst ein Zahnwal- und später das berühmte Doberger Seekuh-skelett, beide über 30 Mio. Jahre alt. Vehement setzten er und andere Bürger sich für den Schutz des Doberges vor dem völligen Abbau ein. Schon 1909 eröffnete die Bezirksregierung eine „Akte Doberg“, die den Schutz des Gebietes zum Ziel hatte. Der Abbau wurde gestoppt und seit vielen Jahrhunderten ist die alte Mergelgrube ein besonders wertvolles Natur- und Bodendenkmal. Der Doberg ist zudem weltweit bekannt: nirgendwo sonst sind die Schichtenfolgen des Erdzeitalter Oligozän besser zu besichtigen als hier in Bünde. Ein Abstecher zu Fuß in den Doberg lohnt sich auf jeden Fall, Radfahren ist im Gebiet nicht erwünscht!

6 Altarm an der Elbe in Kirchlengern

Die Elbe floss auch in Südlengern in großen Bögen (Mäander) durch ihre flache Aue. Mehrere Eingriffe durch den Menschen haben zu dem heutigen, überwiegend geradlinigen Verlauf geführt. Durch den Bau der Bahnlinie wurde zudem der Bogen der Elbe unterhalb der Kirche noch abgeschnitten. Mit den Jahren verlandete der „alte Altarm“ immer mehr, die freie Wasserfläche verschwand. Dadurch war die ursprüngliche Schlinge der Elbe als Lebensraum für Fische, Amphibien, Libellen



und bestimmten Vogelarten verloren gegangen. Um diese Situation zu verbessern, entschloss sich der Kreis Herford, den Altarm wieder herzustellen.

Im November 2010 begannen die Bagger mit der Arbeit: Insgesamt wurden ca. 10.000 m³ Boden abgefahren. Nach der Baumaßnahme wurde der Altarm bis auf eine Trinkstelle ausgezäunt, damit die Weidetiere die Ufer nicht zerstören. Die Flachwasserbereiche wurden mit zuvor entnommenen Pflanzen locker bepflanzt, die Böschungen und höheren Bereiche wurden sehr schnell von alleine wieder grün.

Neben verschiedenen Vogelarten, die sich über die rohen Boden und die Wasserfläche freuten, wurde der Altarm sofort von Fröschen, Molchen und verschiedenen Fischarten besiedelt. Hier tummeln sich jetzt Hecht, Döbel und Hasel, Steinbeißer und Bitterling, Barsch, Brasse und Stichling. 2013 zeigte sich auf der gerade errichteten Storchenbruthilfe ein Paar Weißstörche, die leider nur kurz blieben. Hoffentlich kommen sie wieder, denn am neuen Altarm gibt es nun reichlich Nahrung für sie!